



Auch Schlammpeitzger wurden bei der Arten- und Biotoperfassung des WWF vereinzelt auf Krautsand gefunden. Der Europäische Schlammpeitzger ist auf der Roten Liste als stark gefährdet aufgeführt. Die Tiere werden auch „Gewitterfurzer“ genannt, weil sie geschluckte Luft bei Bedrohung über den Anus wieder abgeben. Foto: Pelle Schlösser

Mittwoch, 19. Januar 2022

Ebbe und Flut sollen wieder wirken

Von Katja Knappe

DROCHTERSEN/KRAUTSAND. Das Krautsander Naturschutz-Großprojekt der Umwelt- und Naturschutzorganisation WWF ist vor einem Jahr gestartet. Das Ziel: Ebbe und Flut sollen wieder mehr Einfluss auf die Flusslandschaft an der Elbmündung bekommen, um diesen besonderen Naturraum wiederzubeleben. Ein Zwischenstand.

Im Obergeschoss einer alten Villa an der Sietwender Straße in Drochtersen laufen die Fäden für das Riesenprojekt zusammen: Hier hat vor einem Jahr der WWF (World Wide Fund for Nature) Quartier bezogen, um vor Ort die dreijährige Planung für das von Bund, Land, WWF und der Nabu-Stiftung „Nationales Naturerbe“ finanzierte Riesenprojekt zu koordinieren.

Krautsand gehört zu den deutschen Ästuaren. Das sind die Mündungsbereiche großer Flüsse ins Meer, die von Ebbe und Flut beeinflusst werden und wo die Übergangszone von Süßwasser und Salzwasser für Tiere und Pflanzen eine besondere Artenwelt geprägt hat.

Das natürliche Transportsystem der Flusssedimente habe sich auch durch die Elbvertiefung stark verändert, die Wassertrübung nehme zu, die Verlandung und Verschlickung der Seitenräume ebenso und der Salzwasserbereich erweitere sich elbaufwärts. Das alles sei „für die Elbe absolut dramatisch. Unsere Sorge ist, dass auch die Elbe einen Kipp-Punkt überschritten hat - wie schon die Ems, die ist die Hälfte des Jahres tot, so verschlickt, dass kein Sauerstoff mehr da ist für die Fische“, sagt Projektleiterin Beatrice Claus.

Mit dem Naturschutzprojekt auf Krautsand „werden wir nicht die Elbe retten. Aber wir können wichtige Rückzugsmöglichkeiten für Tiere und Pflanzen schaffen“, sagt die Gewässerbiologin. Das gehe aber nur sozial verträglich und zusammen mit Krautsander Landwirten, Kommunen, Verbänden und Grundstückseigentümern. Das Plangebiet ist 2800 Hektar groß, davon sind 1600 Hektar in öffentlicher, der Rest in privater Hand. Die Fläche ist als Vogelschutzgebiet und

weitgehend als europäisches Schutzgebiet, entsprechend der EU-Vogelschutz- und Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) ausgewiesen.

Im Vorjahr sind nun Krautsander Biotop, Pflanzen- und Tierarten erfasst worden: 21 Biologen seien für die Kartierungen unterwegs gewesen, die Datenauswertung laufe noch, sagt Gewässerbiologin Claus. Unter anderem seien Schlammpeitzger und der Kleine Sonnenröschen Bläuling gesichtet worden. Die Ergebnisse würden im Mai der Öffentlichkeit vorgestellt, so Claus. Betroffene aus verschiedenen Branchen, darunter 16 Landwirte, wurden im Vorjahr interviewt. Der Teil der sozioökonomischen Studie, der die Tourismusentwicklung betrifft, wird am 24. Februar in einer internen Veranstaltung mit Gastronomen, Kommunalpolitikern und Landwirten vorgestellt.

Verschiedene Szenarien

Ein Ingenieurbüro für Wasserbau hat inzwischen ein hydromorphologisches Modell am Computer fertiggestellt, das zurzeit kalibriert wird und Anfang Februar mit dem Rechnen starten soll: Es soll in den kommenden Monaten verschiedene Szenarien für die Revitalisierung des besonderen Naturraums auf Krautsand berechnen. Hier gibt es überwiegend Grünland, von ehemaligen Prielen und Gräben durchzogen, Nebenarme der Tideelbe, ästuartypische Lebensräume wie vegetationsfreie Wattflächen, Süß- und Brackwasserröhrichte und Fragmente von tidebeeinflussten Auwäldern. Im Winter gebe es aber kaum Wasser abgedämmten Gewässerhaushalt auf Krautsand. Die Sielbauwerke unterbänden dann die Wasserzufuhr, das natürliche System sei in dieser Zeit geschlossen, erläutert Claus. Das Ziel sei, Ebbe und Flut wieder mehr Einfluss auf die Lebensräume auf Krautsand zu ermöglichen und dadurch natürliche Gewässersysteme zu reaktivieren. Bei den Szenarien geht es unter anderem darum, zu berechnen, ob es möglich ist, Gewässerflächen zu schaffen, die vollaufen können. Es sollen Strömungen erzeugt werden, die der Verschlickung entgegenwirken, etwa dadurch, dass die Wischhafener Süderelbe wieder mit dem Ruthenstrom verbunden wird.

Landwirtschaftliche Nutzung solle auch weiterhin möglich sein. Es gebe technische Möglichkeiten, die Flächen von neuen nassen Flächen zu trennen, äußerte Claus. Anfang dieses Jahres habe der WWF eine Vorstudie in Auftrag gegeben, die die Machbarkeit einer Marke „Krautsand“ prüft. „Die Idee ist, dass die Landwirtschaft, Naturschutzziele mit umsetzt, und ihre Produkte, die durch den Aufwand teurer werden, über die Marke ‚Krautsand‘ auch teurer vermarkten kann“, erläutert Claus.

Mitte 2023 sollen das Projektkonzept und der Pflege- und Entwicklungsplan, der durch ein Fachbüro erstellt wird, vorliegen. Im Laufe des Jahres 2023 soll die Umsetzung beginnen. Für die Realisierung der einzelnen Projektmaßnahmen ist ein Zeitraum von zehn Jahren vorgesehen. Für diesen Sommer plant der WWF eine öffentliche Veranstaltung, bei der der Projektstand präsentiert wird.